



Römische Archäologie in Deutschland

Positionsbestimmung
und Perspektiven

Stefan Krmnicek &
Dominik Maschek (Hrsg.)

Römische Archäologie in Deutschland

RÖMISCHE ARCHÄOLOGIE IN DEUTSCHLAND

Positionsbestimmung und Perspektiven

Herausgegeben von
Stefan Krmnicek und Dominik Maschek

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – SFB 1391 – Projektnr. 405662736



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-SA 4.0 veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Publiziert auf Propylaeum-DOK, dem Fachrepositorium von Propylaeum,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2023.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005852>

Publiziert bei
Heidelberg/Universitätsbibliothek
Propylaeum – Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text © 2023, Das Copyright der Texte liegt beim jeweiligen Verfasser.

Layout und Satz: Hanni Schön

Umschlagillustration: Reitender Jupiter (Inv. α 24096), Archäologisches Museum Frankfurt am Main. Jede weitere Nutzung ist verboten. Jeder anderweitige Gebrauch des Materials ist erneut genehmigungspflichtig.

INHALT

Dominik Maschek – Stefan Krmnicek Römische Archäologie: Zwischen Politik, Kultur und Gesellschaft. Eine Einleitung	7
Marcel Danner Semiotische Perspektiven zum römischen Haus	27
Dominik Maschek Zurück zur Geschichte! Römische Architektur als historische Quelle	55
Johannes Lipps Positionen und Perspektiven zur Erforschung römischer Skulptur	91
Katharina Lorenz Alte Wände – Viele Sichten: die Methoden der römischen Wandmalereiforschung	123
Anne Sieverling – Georg A. Th. Pantelidis Gefäßfunktion als Parameter für die Klassifikation kaiserzeitlicher Keramik	147
Stefan Krmnicek Münzen: Kontextuelle Numismatik	195
Florian Schimmer Militaria – Beobachtungen zur Erforschung römischer Militärausrüstung in der jüngeren deutschsprachigen und britischen Archäologie	225
Anna Flückiger – Andrew Lawrence Neues in der römischen Archäologie: Die Sicht aus der Schweiz	267
Christoph Hinker Anmerkungen zur Theorierezeption der Provinzialrömischen Archäologie in Österreich	287
Francesca Diosono <i>Si fueris Romae, romano vivito more</i> : Zeitgenössische Theorien, Methoden und Vorgehensweisen der römischen Archäologie in Italien	309
Fleur Kemmers, Archaeological Theory and Roman Archaeology: the Case of the Netherlands	321
Louise Revell The British Tradition	335
Andrea U. De Giorgi Theory, Methods, Practice, and Everything in Between. Archaeology Discourses on the Other Side of the Pond	349
Liste der Beitragenden	361

NEUES IN DER RÖMISCHEN ARCHÄOLOGIE: DIE SICHT AUS DER SCHWEIZ

Anna Flückiger – Andrew Lawrence

Keywords: Römische Archäologie – Schweiz – Methodik – Theorie – Digitale Archäologie – Integrative Archäologie

Abstract: Der Beitrag widmet sich der Forschungslandschaft und aktuellen Forschungen der römischen Archäologie in der Schweiz, unter besonderer Berücksichtigung der Provinzialrömischen Archäologie in der Deutschschweiz. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei – im Sinn des vorliegenden Buches – den Neuerungen auf methodologischer und theoretischer Ebene. Im Anschluss an eine Darstellung des Wissenschaftsbetriebes werden einige dieser Neuerungen charakterisiert und anhand aktueller Beispiele illustriert. Zum Schluss soll mit einem Blick in die Zukunft erkundet werden, welches Potential in einer künftigen (Neu-) Untersuchung der Quellen zur römischen Archäologie in der Schweiz im Licht einer Auswahl an aktuellen Theorien liegen könnte.

Einleitung

In diesem Beitrag zur römischen Archäologie in der Schweiz wird versucht, den aktuellen Wissenschaftsbetrieb und derzeitige Forschungsschwerpunkte im Licht der Fragestellungen und Zielsetzungen des vorliegenden Bandes zu charakterisieren. Diese Standortbestimmung soll den Ausgangspunkt für weitere Überlegungen und mögliche Zukunftsperspektiven bilden – mit besonderem Blick auf die theoretische und methodologische Ausrichtung des Fachs. Der Beitrag widmet sich aufgrund der fachlichen und regionalen Verortung der Schreibenden schwerpunktmäßig den Forschungen der Provinzialrömischen Archäologie in der Deutschschweiz. Doch wird versucht, punktuell sowohl Aktuelles aus der Klassischen Archäologie als auch die Forschungen zur römischen Archäologie in den französisch- und italienischsprachigen Landesteilen der Schweiz mit einzubeziehen.

Publiziert in: Stefan Krmnicek – Dominik Maschek (Hrsg.), Römische Archäologie in Deutschland. Positionsbestimmung und Perspektiven (Heidelberg, Propylaeum 2023)
doi: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005852>

Im Folgenden werden zuerst die institutionellen und fachlichen Aspekte der Forschungslandschaft und Berufsfelder der römischen Archäologie in der Schweiz beschrieben. Hierbei wird nach einem Überblick zu Forschungsinstitutionen und Fachorganisationen auch einigen Übersichtspublikationen der letzten zwei Jahrzehnte Aufmerksamkeit geschenkt, die die Forschungen zur römischen Schweiz prägen. Es folgt ein Kommentar zu aktuellen – noch laufenden oder bereits publizierten – Projekten und Forschungsarbeiten. Ein besonderer Fokus gilt dabei jeweils methodischen Neuerungen und aktuellen theoretischen Strömungen. Zuletzt werden exemplarisch einige Handlungsfelder skizziert, zu denen die Theoriebildung in den letzten Jahren stark vorangeschritten ist und an denen sich bereits jetzt eine verstärkte Verflechtung von Theorie, Methodologie und Praxis ablesen lässt. Dabei soll das Potential ausgeleuchtet werden, das diese Verflechtung für aktuelle und künftige Forschungen zur schweizerischen Archäologie – und darüber hinaus – birgt. Der Beitrag spiegelt den Stand der Dinge zum Zeitpunkt der Einreichung (2018); nur sehr punktuell wurden Neuerungen ergänzt.

Die Fachwelt

Ein Versuch, römische Archäologie in der Schweiz zu charakterisieren, führt zwangsläufig dazu, die fachgeschichtlichen und regionalen Spezifika ausarbeiten zu wollen. Man könnte meinen, dass die am stärksten spürbaren „Grenzen“ der römischen Archäologie in der Schweiz zum einen die Aufteilung der Archäologie in die Fachdisziplinen „Klassische Archäologie“ beziehungsweise „Archäologie des Mittelmeerraumes“ und „Archäologie der Römischen Provinzen“ und zum anderen die sprachliche Regionalisierung und die daraus resultierende Einbindung in die jeweiligen Forschungstraditionen seien. Zurzeit kann klassische Archäologie beziehungsweise Mittelmeerarchäologie an den Universitäten Basel, Bern, Fribourg, Neuenburg, Genf, Lausanne und Zürich studiert werden. Provinzialrömische Archäologie wird als Studienfach oder -Schwerpunkt an den Universitäten Basel, Bern und Lausanne angeboten. Mittlerweile sind Spezialisierungen auf eines dieser beiden Hauptstudienfächer erst auf der Ebene des Masterstudiums üblich. Doch: Ein Blick auf die Leitbilder der jeweiligen Institute zeigt zweierlei: Erstens, dass – wie in der Antike – die Arbeitsgebiete zwischen „Mittelmeerwelt“ und „Provinzen“ sich überlagern und diese Begriffe für viele Regionen austauschbar sind. Zweitens führen nicht weniger als fünf der genannten Institute Begriffe wie „Austausch“ oder „Kontakte“ zwischen den griechischen beziehungsweise römischen Kulturen und den „einheimischen“ Gesellschaften als Schwerpunkt ihrer Ausrichtung auf. In allen Leitbildern wird zudem auch der Praxisbezug grossgeschrieben.

In den Institutsprojekten sind jedoch Unterschiede zu erkennen. So bilden in den Instituten beziehungsweise Fachbereichen für Klassische Archäologie/Archäologie des

Mittelmeerraumes der Universitäten Basel¹, Bern² und Zürich³ Grossgriechenland inkl. Sizilien einen Schwerpunkt, in Lausanne am Institut für Klassische Archäologie ist die Einbindung der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland in Eretria ein Schwerpunkt des Lehrstuhls⁴. Der Lehrstuhl in Zürich widmet sich des Weiteren der Etruskischen Archäologie. In Lausanne werden in der provinzialrömischen Archäologie unter anderem Themen zur römischen Schweiz, den Beziehungen zwischen keltischer und römischer Welt, Keramikologie, Wandmalereien und Mosaiken in Lehre und Forschung eingebunden⁵. In Bern behandeln die Forschungsprojekte die Kategorien „Siedlungsgeschichte“, „Kult und Religion“ und „Welt der Toten“ sowie „Wirtschaft und Handel“ (Ebnöther 2013). Darin integriert sind Forschungsprojekte mit einer explizit numismatischen Ausrichtung⁶. An der Universität Basel existiert seit 2009 die vom Kanton Aargau mitgetragene Vindonissa-Professur, welche sich im Sinn einer interdisziplinären Grundlagenforschung neben anderen Fundstellen den römischen Fundplätzen im Aargauischen Gebiet widmet, besonders dem Legionslager Vindonissa und Teilen der Koloniestadt Augusta Raurica (Schwarz 2013, 5).

Nicht zu vergessen ist das naturwissenschaftlich-archäologische Spektrum, das in der Schweizerischen römischen Archäologie eine grosse Rolle spielt. Seit 2012 existiert in Basel der Fachbereich Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (Jagher et al. 2012, 32) Die Möglichkeit, in Kooperation mit der IPNA Archäoanthropologie, Archäozoologie, Archäobotanik oder etwa Geoarchäologie in Grabungs- und Forschungsprojekte einzubeziehen, wird überregional rege genutzt. Auch in Genf am Laboratoire d'archéologie préhistorique et anthropologie und in Neuenburg am Laboratoire d'archéozoologie wird eine naturwissenschaftliche ausgerichtete Archäologie angeboten, und an der Universität Fribourg gibt es das schweizweit wohl breiteste Angebot für Archäometrie⁷.

Es versteht sich von selbst, dass sowohl die hier genannte fachliche Aufgliederung in Klassische und Provinzialrömische Archäologie als auch die regionalen Eigenheiten der schweizerischen Forschungslandschaft im Grossen und Ganzen viele Vorteile mit sich bringen. Es existiert dadurch ein breites Spektrum an und eine Offenheit gegenüber verschiedenen inhaltlichen und methodischen Ansätzen, welche Forschung wie

¹ <<https://klassarch.philhist.unibas.ch/de/forschung/>> (05.03.2021).

² <http://www.iaw.unibe.ch/forschung/archaeologie_des_mittelmeerraumes/index_ger.html> (05.03.2021).

³ <<http://www.archaeologie.uzh.ch/de/klarch/aboutus/mission.html>> (05.03.2021).

⁴ <<http://www.unil.ch/iasa/home/menuguid/archeologie-classique.html>> (05.03.2021).

⁵ <<https://www.unil.ch/iasa/home/menuguid/archeologie-provinciale-roma.html>> (05.03.2021).

⁶ <http://www.iaw.unibe.ch/forschung/numismatik/forschungsprojekte/index_ger.html> (05.03.2021).

⁷ <<http://www.unifr.ch/geoscience/geology/en/research/archaeometry>> (05.03.2021).

Output bereichern. Neben den universitären Instituten findet Forschung zur römischen Archäologie in der Schweiz an zahlreichen weiteren Fachstellen und Institutionen statt. Der grösste Arbeitgeber für Abgängerinnen und Abgänger der Archäologie der Römischen Provinzen sind die Kantonsarchäologien. Auch viele Graduierte der anderen archäologischen Disziplinen kommen dort unter. In diesen Ämtern wird durch die Erforschung und Vorlage von Ausgrabungsbefunden und Fundmaterial wichtige Quellenarbeit geleistet und mit den entsprechenden Publikationen sowie der Präsentation von Fundstellen eine Brücke zur Publikumsvermittlung geschlagen.

An der Forschungsabteilung der Römerstadt Augusta Raurica wird zu spezifischen Fragen gemäss ihrem Forschungsauftrag und der daraus entwickelten Strategie geforscht⁸. Die Arbeiten werden teils durch angestellte Teammitglieder, teils mittels Kooperationen und Drittmittelprojekten durchgeführt. Das beträchtliche Publikationsvolumen⁹ wird einerseits von den Grabungs- und Tätigkeitsberichten gespiesen, andererseits von den genannten gezielten Forschungsarbeiten, deren Themen insbesondere die chronologische Entwicklung der Stadt und sowie das tägliche Leben der Einwohnerinnen und Einwohner abdecken (Benz 2004). Neue, teils aufsehenerregende Entdeckungen komplementieren die Forschungsstrategie. In naher Zukunft wird ein 2016 an der westlichen Ausfallstrasse entdeckter Bleisarg unter anderem dank den guten Erhaltungsbedingungen und der sorgfältigen Bergung interdisziplinär ausgewertet werden (Grezet 2017, 28–36). In Avenches werden parallel zu den Vorlagen von Ausgrabungen in und um die Koloniestadt (zuletzt Blanc et al. 2016) auch monothematische Monografien veröffentlicht, so wie etwa zu Grafitti (Sylvestre 2017), zu den Nekropolen (zuletzt Sauteur 2017), zum archäozoologischen Fundmaterial aus den Kultbezirken (Deschler-Erb 2015) oder jüngst zur Stadtmauer (Flück 2020) Ähnlich verhält es sich mit dem kaiserzeitlichen Legionslager Vindonissa, zu dem sowohl von kantonaler als auch universitärer Seite geforscht wird (s. o.). In Nyon stand in den letzten Jahren die Wasserleitung im Fokus der Grabungstätigkeiten¹⁰.

Erwähnenswert ist nicht zuletzt das 1992 als Unternehmen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) gegründete Inventar der Fundmünzen in der Schweiz (IFS)¹¹. Das Dienstleistungszentrum für Münzfunde aller Epochen pflegt unter anderem eine GIS-basierte Datenbank der Schweizer

⁸ <<http://www.augustaurica.ch/archaeologie/forschung/>> (05.03.2021).

⁹ <https://www.augustaurica.ch/fileadmin/user_upload/2_Archäologie/7_Literatur%20und%20Verlag/00_Literatur_und_Verlag/2018_12_06_Bibliografie_Augusta_Raurica.pdf> (05.03.2021).

¹⁰ <<https://www.mrn.ch/fr/actualites/nouvelles-decouvertes-sur-l-aqueduc-romain-de-nyon-0-64302>> (05.03.2021).

¹¹ <<https://fundmuenzen.ch/>> (05.03.2021).

Münzfunde¹² und leistet Unterstützung bei der Bestimmung und Edition von Fundmünzen. Schon seit der Gründung des IFS wird darauf geachtet, dass Münzen nicht getrennt von ihrem Kontext publiziert werden (von Kaenel 1992), und Richtlinien zur Erfassung von Münzen, ihrem Kontext sowie zu Abnutzungs- und Korrosionsgrad der Münzen wurden ebenfalls vom IFS herausgegeben. Dank der jüngsten, spektakulären Entdeckungen der römerzeitlichen Schatzfunde von Orselina (TI) und Ueken (AG) etwa werden im Bereich der römischen Archäologie zudem Grundlageneditionen vorangetrieben (dazu Ackermann/Peter 2015; Cardani Vergani 2016, bes. 27; Doppler et al. 2016).

Neben den genannten Institutionen soll auch die vielseitige Museumslandschaft nicht unerwähnt bleiben¹³, aus der immer wieder Kooperationen, Ausstellungen und damit verbunden auch Forschungsarbeiten zur römischen Archäologie in der Schweiz hervorgehen. Einen Überblick über die Organisationsstrukturen der römischen Archäologie in der Schweiz liefert seit wenigen Jahren die von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften und weiteren Organisationen ermöglichte Homepage des Fachportals Altertumswissenschaften in der Schweiz „www.ch-antiquitas.ch“. Kurzeinführungen und Links zu Institutionen, Stiftungen, Vereinen, Studienorten und -fächern sind hier ebenso zu finden wie aktuelle Veranstaltungen, Ausstellungen und Stellenangebote. Wir werden hier deshalb nur in Kürze auf einige Berufsverbände hinweisen, um dann beispielhaft, anhand der ARS, der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz, etwas näher auf mögliche Wechselwirkungen zwischen einer solchen Organisation und der Forschung einzugehen. Zum Schluss dieses Abschnittes werden kurz die neuesten Entwicklungen schweizweiter Berufsnetzwerke und -Veranstaltungen erläutert.

Neben der ARS haben auch die Berufsverbände SAM (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit) sowie AGUS (Arbeitsgemeinschaft für die Urgeschichtsforschung in der Schweiz) Mitglieder aus der Provinzialrömischen Archäologie. Für die Klassische Archäologie ist die SAKA (Schweizer Arbeitsgemeinschaft für Klassische Archäologie) mit 260 Mitgliedern der wohl wichtigste Berufsverband. Für die Numismatik zu erwähnen sind die Schweizerische Numismatische Gesellschaft (SNG) und die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF). Archäologie Schweiz oder AS ist hier ebenfalls unbedingt zu nennen, die mit rund 2000 Mitgliedern der grösste archäologische Verein der Schweiz ist¹⁴. Nicht unwesentlich sind daneben auch ortsgebundene Stiftungen und Fördervereine wie die Stiftung Pro Augusta Raurica, die Association Pro Aventico, die Gesellschaft Pro Vindonissa oder die Vereinigung der Freunde antiker

¹² <<https://www.fundmuenzen.ch/dienstleistungen/datenbanken/muenzen.php>> (05.03.2021).

¹³ <<https://www.museums.ch/>> (05.03.2021).

¹⁴ <www.archaeologie-schweiz.ch/ueber-uns.5.0.html> (05.03.2021).

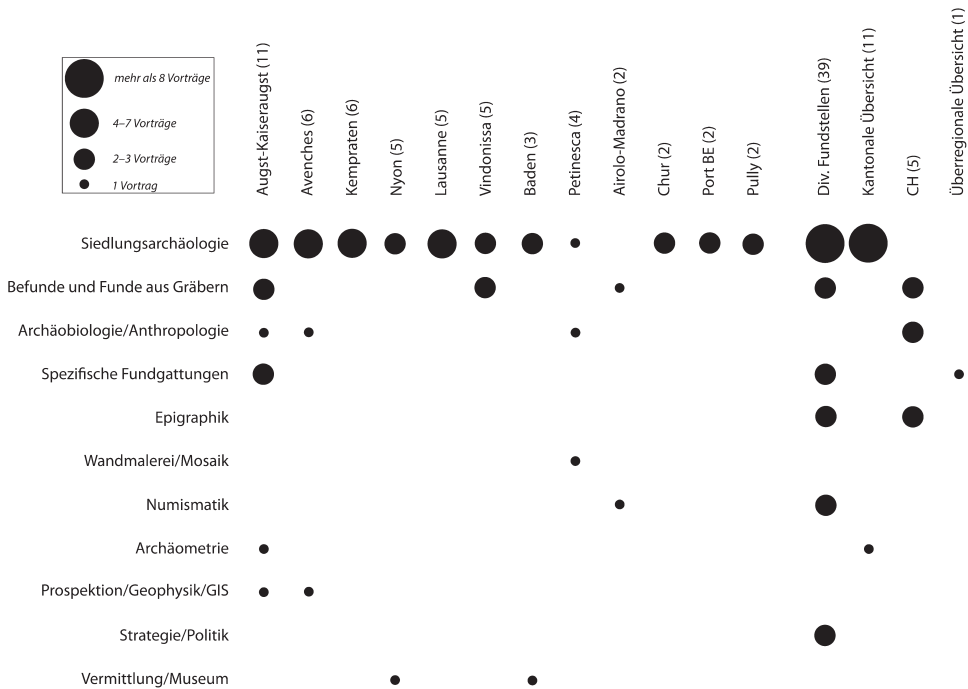


Abb. 1 Vorträge aller ARS-Tagungen der Jahre 2013–2017. Gegenübergestellt sind die behandelten Fundorte und Themenschwerpunkte. Quelle: <<http://www.archaeologischeschweiz.ch/Bisherige-Vortragsprogramme-de.329.0.html>> (24.01.2018); Grafik: Andrew Lawrence.

Kunst, die Laien wie Fachleuten offenstehen, über Publikationsmittel verfügen beziehungsweise als Herausgeberinnen agieren und damit ihren eigenen Einfluss auf die Forschung ausüben.

Die ARS ist mit derzeit ca. 400 Mitgliedern unseres Wissens der mitgliederstärkste Berufsverband, der sich spezifisch der römischen Archäologie der Schweiz widmet. Sie veranstaltet jährlich zweitägige Versammlungen mit Tagung und Exkursion und unterhält eine Mailingliste. Für diesen Überblick interessant sind die Vorträge, welche an den jährlichen Jahresversammlungen der ARS gehalten wurden. Eine Zusammenstellung (Abb.1) zeigt die Vorträge der ARS-Mitglieder aus den Jahren 2013–2017. Mehrheitlich werden neue Resultate aus Not- oder Forschungsgrabungen von Kantonsarchäologien oder Universitäten sowie Zusammenfassungen von Qualifikationsarbeiten präsentiert. Es handelt sich hierbei größtenteils um Ausgrabungen und Auswertungen römerzeitlicher Fundstellen. Von diesen ist die Römerstadt „Augusta Raurica“ am stärksten vertreten, gefolgt von den größeren *vici* (Lausanne, Baden, Kempraten) und vom kaiserzeitlichen Legionslager Vindonissa. Präsentationen zu einzelnen Fundgattungen (etwa Militaria, Glas, bestimmten Keramikgattungen)

werden seltener, stattdessen scheinen naturwissenschaftliche Themen zuzunehmen. Schweizweite Übersichten werden von den Nachbardisziplinen angeboten (Epigraphik, Archäobiologie/Anthropologie). Die Auswahl der Vortragsthemen zeigt auf der einen Seite die praxisorientierte akademische Ausbildung – der Wunsch, dass eine praxisbezogene universitäre Ausbildung in der provinzialrömischen Archäologie angeboten wird, wurde bereits 1992 formuliert (Rütti 1992) –, andererseits wird hier die Mitgliederstruktur des Berufsverbandes widerspiegelt: Der große Teil der Mitglieder arbeitet in Kantonsarchäologien.

Trotz dieses Bildes war das Potential der Verzahnung von Theorie, Methodik, Forschung und (Grabungs-)Praxis möglicherweise nie grösser. Eine immer stärkere Vernetzung ergibt sich einerseits aus der häufigen Zusammenarbeit zwischen Institutionen, etwa Kantonsarchäologien und Universitäten, andererseits finden in den letzten Jahren immer wieder schweizweite Fachtagungen zu bestimmten archäologischen Themen statt. 2006, basierend auf einer Initiative des damaligen Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft für die provinzialrömische Forschung in der Schweiz, fand in Avenches die Tagung zur „Topographie sacrée et rituels: le cas d’Aventicum“ statt, ein Kongress mit Vorträgen aus der Schweiz, Deutschland, Frankreich, Luxembourg und Italien. Die synthetische Natur vieler Vorträge und die internationale Ausrichtung machten den Kongress und die daraus resultierende Publikation (Castella – Meylan Krause 2008) zu einem wichtigen Baustein der Religionsforschung zur römischen Welt. Für die schweizweite, intra-institutionelle Arbeit sind ferner zwei Organisationen zu nennen: der Verein „Horizont 2015“, der zwischen 2010 und 2015 Bestand hatte und das daraus hervorgegangene Netzwerk Archäologie Schweiz. Im Rahmen der Horizont 2015-Veranstaltungen wurden im Sinn einer Standort- und Perspektivenbestimmung für die Schweiz die Wahrnehmung der Archäologie in der Öffentlichkeit, Interessensvertretungen, eine verbesserte Kooperation der beteiligten Institutionen sowie der Festsetzung von Standards diskutiert (Benguerel et al. 2016). Das Netzwerk Archäologie Schweiz organisierte 2017 eine schweizweite Fachtagung zum Thema „Digitale Archäologie“¹⁵, das sich als eines der einflussreichsten neuen Arbeitsfelder herauskristallisiert hatte. Einige der methodischen Neuerungen in der digitalen Archäologie werden weiter unten im Abschnitt zur aktuellen Forschung näher ausgeführt. Die Tagungsreihe wurde 2018 mit der Tagung „Was hat Archäologie mit mir zu tun?“ fortgesetzt. Das Thema knüpft unter anderem an den Diskurs zur Wechselwirkung zwischen Archäologie und Gesellschaft an, die auch im Rahmen des Kulturerbejahrs 2018 reflektiert wurde. 2019 tagte das Netzwerk Archäologie Schweiz zum Thema „Grenzen“¹⁶; am 24.3.2021 fand die zweite Ausgabe der Tagung „Digiarch“ zum Thema Kulturerbe im digitalen Zeitalter statt.

¹⁵ <<https://digiar.ch/>> (05.03.2021).

¹⁶ <<http://www.archaeologie-schweiz.ch/Generalversammlung-2019-in-Bel.339.0.html>> (05.03.2021).

Ein möglicher Zugang, den theoretischen und methodischen *status quo* für die Forschungslandschaft der römischen Schweiz zu eruieren, ist die kritische Analyse der „Standardwerke“, welche in den vergangenen Jahren erschienen sind und auch in der Ausbildung eine wichtige Grundlage darstellen. In den Jahren 1999, 2002 und 2005 erschienen in der Reihe „die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter“, herausgegeben von Archäologie Schweiz, die Bände zur Eisenzeit (Müller et al. 1999), zur römischen Epoche (Flutsch et al. 2002) und zum Frühmittelalter (Windler et al. 2005). Diese Überblickswerke sollten auf der einen Seite den Forschungsstand der jeweiligen Epochen zusammentragen und kommentieren, auf der anderen dienen sie immer noch dazu, einen ersten Einstieg für inhaltliche Themen der jeweiligen Epoche zu bieten. Für die römische Epoche sind des Weiteren die Bemerkungen von Werner Stöckli in seinem Überblickswerk (Stöckli 2016) zu nennen. All diesen Arbeiten ist gemeinsam, dass sie eine konventionelle Struktur aufweisen und die historische Überlieferung als Ausgangspunkt nehmen. Die ersten Kapitel von SPM V, SPM IV und SPM VI werden von einem geschichtlichen Überblick gebildet, woran dann die weiteren Kapitel – etwa zu Siedlungsformen, Grabsitten, oder zur Wirtschaft mehr oder weniger anknüpfen. Diese Struktur lässt wenig Platz für theoretisch fundierte Untersuchungen zu den archäologischen Quellen. Eine weitere Gemeinsamkeit aller „SPM-Bände“ ist das Fundstellenregister, das als Katalogteil am Schluss der jeweiligen Publikationen angehängt ist. Das Fundstellenregister gewährt zwar eine Verknüpfung zu den archäologischen Primärquellen, doch wird nur selten erklärt, welche Quellen (etwa Befunde, Fundkomplexe) oder mit welchen Methoden diese aus den Fundstellen gesammelt und analysiert werden. Diese Grundlagenforschung hat zweifellos stattgefunden, doch die dazugehörigen Angaben werden wohl aus Platzgründen nicht über die Literaturangaben hinaus ausgeführt. Im Lichte ihrer Ausrichtung und ihres Zielpublikums ist es unseres Erachtens nachvollziehbar, dass auf solche Erläuterungen verzichtet wurde. Für die Publikation SPM VII (800–1350 n. Chr.) fand – vor der Veröffentlichung des Übersichtswerks – ein Kolloquium statt „mit dem Ziel möglichst viel unveröffentlichtes Quellenmaterial vorzulegen“ (Marti – Niffeler 2014, 9). Für SPM VIII (1350–1850) wurde eine ähnliche Strategie verfolgt. Doch lässt sich damit auch festhalten, dass die Überblicks- und Standardwerke zur römischen Schweiz von einem kulturhistorischen, positivistischen Ansatz geprägt sind. Die archäologischen Quellen (Bildquellen, Befunde und Funde) werden als Teile einer historischen Wirklichkeit gedeutet, welche die Schriftquellen komplementieren.

Aktuelle Forschungen

Die im Folgenden vorgestellten Beispielthemen und -projekte sollen illustrieren, wie methodologische und theoretische Neuerungen der letzten Jahre in der Schweizer provinzialrömischen Archäologie Fuss gefasst oder eigene Entwicklungen durchlaufen haben. Es besteht dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit, und auch hier ist der Fokus stark von den persönlichen Umfeldern der Verfassenden gelenkt.

Im Bereich der methodischen Innovationen sehen wir derzeit Schwerpunkte in der Digitalen Archäologie und in der Integrativen Archäologie. Die damit verbundenen Neuerungen wirken sich sowohl auf das Methodenrepertoire zur Erschliessung und Aufbereitung als auch zur Interpretation von Quellen beziehungsweise Daten aus. Zu Theorien und ihrer Verknüpfung mit der Praxis werden wir gleichsam einige aktuelle Arbeiten nennen, um dann im Folgeabschnitt auf einige Diskurse und mögliche Perspektiven für die Zukunft intensiver einzugehen.

Insbesondere, was Praxisanwendungen und Methodologie angeht, bietet die Digitale Archäologie ein weites Feld an Neuerungen, die an Forschungsinstituten wie kantonalen Fachstellen immer mehr Umsetzung finden und oft nicht mehr wegzudenken sind. Dies spiegelt sich unter anderem in der oben bereits genannten Veranstaltung der schweizweiten Tagung „digiar.CH“ im Jahr 2017. Auf verschiedenste Weise treten dreidimensionale bildgebende Verfahren in Verwendung, wozu hier nur einige Beispiele genannt seien. So werden an der Vindonissa-Professur in Basel die spätantiken Wachttürme am Hochrhein dreidimensional aufgenommen (zuletzt Schwarz 2016), und die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt verzichtet mittlerweile zugunsten von *Structure from Motion*-Aufnahmen in 3D weitgehend auf Profilzeichnungen vor Ort (Bernasconi et al. 2012, 64). Das Institut für Archäologische Wissenschaften der Universität Bern verfügt über einen 3D-Scanner, mit dem Fundobjekte dreidimensional aufgenommen werden und zu publikationsreifen Fundzeichnungen konvertiert werden, und an der Universität Lausanne wurde in Zusammenarbeit mit der *École des sciences criminelles* ein neues bildgebendes Vorgehen ermittelt, das bei der Entzifferung römischer Inschriften hilft (Dell’Era 2016).

GIS – geographische Informationssysteme – eröffnen ebenso unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten für die römische Archäologie. Etliche Fundstellen werden mittlerweile mithilfe eines GIS-Programmes dokumentiert. Die grossflächige Einspeisung der Grabungsdaten von Augusta Raurica in GIS¹⁷ führt dazu, dass neue methodische Wege zur Grabungsauswertung und Analyse von Forschungsfragen ausprobiert und begangen werden können (Straumann 2015; Flückiger 2019; sowie die jüngst publizierte Dissertation von Simon Kramis an der IPNA Basel [Kramis 2016], laufende Dissertationen von Sandra Ammann, Anna Flückiger, Simone Mayer, Sven Straumann, alle an der Vindonissa-Professur Basel, daneben auch in den meisten Forschungsprojekten). Vielversprechend ist damit verbunden auch die Digitalisierung des Luftbildarchivs von Augusta Raurica (Brombach et al. 2016). Die „kontextuelle Numismatik“, die Stefan Krmnicek in diesem Band als neues Feld beschreibt, hat in der Schweiz seit einiger Zeit verschiedentlich gewinnbringende Erweiterungen des methodologischen Instrumentariums hervorgebracht, ebenfalls unter Einbindung von EDV-Anwendungen, etwa GIS; vgl. auch verschiedene Kolloquien der SAF und des IFS, bes. 2010 die Tagung „Kontext und Kontextualisierung“ in Genf.

¹⁷ <www.augustauraurica.ch/de/stadtplan> (05.03.2021).

Aktuelle Forschungen in dieser Richtung behandeln beispielsweise das spätantike Kaiseraugst (Peter 2016; Flückiger 2019). Datenbanken möchten wir als weiteres Beispielfeld der digitalen Archäologie nennen und beispielhaft auf das Potential der Analyse grösserer Datenmengen etwa anhand der Münzdatenbank des IFS¹⁸ und das verstärkte Aufkommen von Datenbanken als Grundlage von Befund- und Fundkatalogen, nicht nur etwa in Dissertationen, sondern auch als Archivierungs- und Rechercheinstrument an verschiedenen kantonalen Fachstellen verweisen.

Wie oben angedeutet, gewinnt die so genannte integrative Archäologie in den archäologischen Disziplinen in den letzten Jahren an Nährboden. Mit integrativer Forschung ist die – im Gegensatz zur Auswertung von Befunden und Funden – gezielte Fokussierung auf Fragestellungen und Verwendung aller Daten gemeint, die zu deren Beantwortung beitragen können. Dazu gehören auch die Quellen und die Anwendung von Theorien und Methoden aus den sowohl natur- als auch geistes- und sozialwissenschaftlichen (Nachbar-)Disziplinen (Röder 2017, 8). So dürfen in der Schweizer Provinzialrömischen Archäologie zahlreiche Vorhaben insofern als integrativ angesehen werden, als sie fragestellungsbezogen Aspekte der Geistes- und Naturwissenschaftlichen Archäologie miteinander zu einer Synthese verbinden. Die Liste der Projekte und Publikationen wäre zu lang, um hier auch nur annähernd vollständig wiedergegeben zu werden, und wir beschränken uns auf eine Auswahl dreier gerade abgeschlossener oder noch laufender Beispielprojekte: Das Projekt „Zillis im Brennpunkt: Pagane Kulte und frühes Christentum“ der Universität Bern untersucht die als Kultort und Bestattungsort genutzte Höhle in Zillis/GR interdisziplinär im Hinblick auf Numismatik, Tierknochen, Befunde und die restlichen Funde¹⁹. An der Vindonissa-Professur in Basel werden im Projekt „Fossa nivalis“ bei der Frage nach der Primär- und Sekundärfunktion eines gemauerten Schachtes in der Unterstadt von Kaiseraugst die experimentelle Archäologie, antike Schriftquellen und geoarchäologische, archäobiologische Analysen sowie Untersuchungen der Befunde und des Fundmaterials miteinander verknüpft (Schneider – Schwarz 2017; Ammann – Schwarz 2016). Ein 2015 entdecktes Mithräum in Kempraten/SG soll in naher Zukunft interdisziplinär ausgewertet werden. Dank der modernen Grabungsdokumentation und der gezielten Entnahme von Proben für Mikromorphologie und Archäobotanik während der Grabung werden die Grundlagen für eine Auswertung geschaffen, die einerseits eine detaillierte Geschichte des Bauwerks im Kontext der Siedlungsentwicklung erlauben, andererseits neue Aufschlüsse zu den im Mithraskult durchgeführten Kultpraktiken erwarten lassen (Ackermann – Lo Russo 2017; Schindler 2018).

¹⁸ <<https://www.fundmuenzen.ch/dienstleistungen/datenbanken/muenzen.php>> (05.03.2021).

¹⁹ <https://www.iaw.unibe.ch/forschung/roemische_provinzen/zillis_gr/index_ger.html> (05.03.2021).

Im Sinn einer Momentaufnahme wird hier kurz auf den aktuellen Stand der Rezeption theoretischer Strömungen eingegangen. Drei ausgewählte Themenfelder werden im Anschluss ein wenig ausführlicher beleuchtet. Auch wenn, wie erwähnt, in den Leitbildern der Schweizer Universitätsinstitute der Austausch und Kulturkontakte ein primäres Untersuchungsobjekt darstellen, bilden in den meisten Arbeiten noch immer die hegemonialen Kulturen den Ausgangspunkt der Betrachtung. Da der *post-colonial turn* damit zurzeit erst ansatzweise rezipiert wird (van Oyen 2015) – wäre es vielversprechend, den „Impact“ der eroberten Kulturen auf die griechisch/römische Antike vertieft zu thematisieren. In die Lehre finden diese und andere Strömungen langsam Eingang, was sich auch in den Themenschwerpunkten der Graduiertenausbildung zeigt. 2017 fand in Basel eine Graduiertentagung des Doktoratsprogramms der Basler Altertumswissenschaften zum Thema „Postkoloniale Antike“ statt, und 2018 widmeten sich die archäologischen Institute der Universitäten Basel, Bern und Zürich in einer gemeinsamen Doktorierendentagung (TrikanDok) dem mittlerweile stark diskutierten und in neues Licht geratenden Themenbereich der Klassifikation (s.u.).

An vielen Universitäten umfassen Abschlussarbeiten auf Masterniveau generell „traditionelle“ Befund- und/oder Fundauswertungen. Ausgewählte Fundstellen bilden auch häufig den Ausgangspunkt von Dissertationsprojekten, doch liegt diesen unseres Wissens noch häufiger eine theoretische oder methodische Komponente zugrunde. Diese in den letzten Jahren vielleicht verstärkte theoretische Reflexion beziehungsweise Untermauerung bei der Bearbeitung von Forschungsfragen lässt sich an verschiedenen Beispielen illustrieren, die sowohl universitäre Abschlussarbeiten als auch anderweitige Forschungsprojekte umfassen (z. B. zu Religion im archäologischen Befund: Lawrence 2018; zu Keramikproduktion als sozialer Praxis: Melko 2017). Hervorheben möchten wir hier etwa die Forschungen am Lehrstuhl für klassische Archäologie an der Universität Fribourg, um im nächsten Abschnitt auf einige weitere Forschungsfelder noch näher einzugehen. In Fribourg wird einerseits interdisziplinäre Forschung zu Kindergräbern mit archäologischen und anthropologischen Quellen und Methoden vorangetrieben, andererseits werden neue Grundlagen zu den sozialen und kulturellen Praktiken des Spielens in der Kindheit und im Erwachsenenalter erforscht²⁰. Am 24.1.2019 fand in Bern die erste Zusammenkunft einer schweizerischen Theoretical Archaeology Group statt (Swiss-TAG). Diese locker formierte Gruppe hat zum Ziel die Theoriediskussion in der schweizerischen Archäologie in unregelmässigen Abständen in Form einer informellen Lese- und Diskussionsgruppe zu fördern.

²⁰ <https://www3.unifr.ch/research/de/assets/public/files/Locus_Ludi_SuS_20171130.pdf> (05.03.2021).

Ein Blick in die Zukunft

Der nächste Abschnitt soll beispielartig einige Handlungsfelder näher charakterisieren, in denen sich aktuelle theoretische Strömungen in der Verknüpfung mit Quellen aus der Schweizerischen römischen Archäologie als besonders vielversprechend erweisen könnten. Ein Diskurs, welcher wiederholt in der (provinzial-)römischen Archäologie aufgegriffen wurde, ist derjenige zur „Romanisierung“. Seit den späten 1980er Jahren wurden, zunächst im angelsächsischen und niederländischen Raum (z. B. Versluys 2014; van Oyen 2015), später in Deutschland (z. B. Krause 1996; Alföldy 2005; Krause 2006) die theoretischen Ansätze zu diesem „Phänomen“ diskutiert und hinterfragt. Für die römische Schweiz wurde das Thema punktuell immer wieder in Monografien oder Aufsätzen aufgegriffen (Schucany 1996; Martin-Kilcher 1998; Schucany 2007; Deschler-Erb 2011) und auf universitärem Niveau wird dieser in der provinzialrömischen Archäologie nun nicht mehr wegzudenkende Schwerpunkt seit einigen Jahren in der Lehre (in Kolloquien und Seminaren) behandelt. Aktuelle Beiträge aus der Schweiz zu diesem Thema, die den aktuellen Romanisierungsdiskurs und damit verbunden die Dekonstruktion des Romanisierungsbegriffs (z. B. Hingley 2005; Mattingly 2011; Versluys 2014) rezipieren, stehen unseres Wissens noch aus. Die schweizerischen Fundstellen, insbesondere in der Westschweiz, wo nun doch an vielen Orten eine chronologische (und damit kulturelle?) Kontinuität von der späten Eisenzeit bis in römische Epoche beobachtet werden kann (Kaenel et al. 2005; Stöckli 2010), bieten sich in dieser Hinsicht für eine grossräumige Neubewertung geradezu an.

Seit mehreren Jahren wird in der römischen Archäologie eine reine antiquarische Analyse von Funden und Fundgattungen kritisch diskutiert. Fragen zu den Identitäten der TrägerInnen beziehungsweise VerbraucherInnen und zu deren sozialen Praktiken rücken immer mehr in den Vordergrund (Eckardt 2014; Hoss – Whitmore 2016). Die aus der Kulturanthropologie stammenden Ansätze zur materiellen Kultur (z. B. Hahn 2014) werden immer stärker auch in die römische Archäologie integriert und öffnen neue Perspektiven auf das archäologische Fundmaterial (van Oyen 2016). Angesichts des hohen Forschungsstandes und kontextbezogener Publikationsstrategien vieler schweizerischer Fundstellen wären Studien, welche diese Perspektiven mitberücksichtigen, gewinnbringend für die römische Archäologie im Allgemeinen. Dies gilt besonders für die provinzialrömische Keramikforschung, die in der Schweiz auf eine lange Tradition zurückblicken kann (Schucany et al. 1999). Neue Ansätze, welche verschiedene geistes- und sozialwissenschaftliche – zum Beispiel kulturanthropologische – und naturwissenschaftliche Zugänge aggregieren, werden derzeit getestet und angewendet (vgl. Heitz – Stapfer 2017; für die provinzialrömische Archäologie bes. Melko 2017). Eine chronologische Einordnung von Fundensembles ist unseres Erachtens dennoch eine wichtige Grundlage für weiterführende Analysen. Werke wie die vor kurzem erschienene Vorlage von Sylvia

Fünfschilling zum römischen Glas aus Augusta Raurica (Fünfschilling 2015) bieten sich damit als Quelle für umfassende, theoretisch fundierte Studien, zum Beispiel zu sozialen Praktiken wie etwa Konsum-, Abfall- oder Recyclingverhalten an. Ein im Herbst 2019 in Bern abgehaltener Workshop hat auch diese Aspekte thematisiert²¹.

Vor allem in der Urgeschichte (Trebsche et al. 2010), aber auch in der Klassischen Archäologie (Palliou et al. 2014) finden in jüngerer Zeit vermehrt raumsoziologische Theorien Eingang in die Altertumswissenschaften. Zwar war und ist für die (provinzial-)römische Archäologie der Raum eine entscheidende analytische Kategorie, doch können Theorien zur Wahrnehmung und Gestaltung dieses Mediums dazu beitragen, die Methoden der räumlichen Analyse zu optimieren (Müller-Scheessel 2013). Angesichts der technischen Möglichkeiten mit GIS und der Qualität der archäologischen Daten, sei es etwa für einzelne Fundstellen oder für ganze Kantone (s. o.) beachten wir die Möglichkeiten für eine theoretisch fundierte *Landscape Archaeology* als immens. Ein erstes Projekt, welches die Bedeutung einer innerrömischen Provinzgrenze untersucht, wurde bereits lanciert (Della Casa – Deschler-Erb 2016). Zu den bereits genannten Feldern kommen Studien zur Architektur etwa von Tempeln und Foren (bspw. Bridel 2015) oder zu Spektakelbauten (Matter 2009; Hufschmid 2009), in welchen die dritte Dimension und somit die Nutzung, Bedeutung und Wirkung der Monumente analysiert wird (Hufschmid – Späth 2016). Damit öffnen sich weitere Türen zu Untersuchungen zur Dialektik Raum – Mensch, auch in Zusammenarbeit mit den Nachbardisziplinen zu den Mittelmeerkulturen. Nicht nur zu den oben genannten Themenfeldern, aber auch im Umgang mit den stetig anwachsenden grösseren Datenmengen (sog. „Big Data“; zur Diskussion in der Archäologie vgl. Kristiansen 2014) sind konkret ausgearbeitete und theoretisch fundierte Forschungsstrategien stark gefragt, die sich unter anderem auch den Herausforderungen von Open Access, Open Data und Langzeitarchivierung stellen. In unseren Augen ist die Umsetzung der Theorien und der theoretischen Diskussion in methodisch stringenten (mit oder ohne digitale Hilfsmittel), auf archäologische Quellen abgestützte Arbeiten eine der grössten Herausforderungen in der (provinzialrömischen) Archäologie. Bis jetzt haben unseres Wissens nur wenige Studien zu diesen Operationalisierungsprozessen stattgefunden (für Operationalisierungsprozesse zur *Behavioural Archaeology* in der Nordamerikanischen Archäologie vgl. Reid 1995).

Synthese

Wie eingangs erläutert, haben wir mit diesem Beitrag den Versuch angestellt, die derzeitige Wissenschaftslandschaft der römischen Archäologie in der Schweiz zu skizzieren, um, mit einem Blick in die Zukunft, das Potential methodischer und

²¹ <https://www.hist.unibe.ch/forschung/forschungsprojekte/plundering_reusing_and_transforming_the_past/project_events/index_ger.html> (05.03.2021).

theoretischer Neuerungen anhand von Beispielthemen zu eruieren. Hinsichtlich Publikationsvolumen beziehungsweise Forschungsoutput darf für die Schweizer Römische Archäologie, insbesondere die Provinzialrömische Archäologie, festgestellt werden, dass Quelleneditionen und die damit verbundene Grundlagenarbeit zu archäologischen Fundstellen das vergleichsweise grösste Feld darstellen (vgl. für Deutschland: Drechsler – Deschler-Erb 2016; Heising 2020). Neben der Fülle an Befund- und Fundvorlagen ist hier auch an die genannten Fundstellenregister oder synthetische Überblicks- und Grundlagenwerke (z. B. Schucany et al. 1999) zu erinnern. Erwähnen wollen wir auch das neue, in Augusta Raurica erarbeitete regionale Keramikkompendium (Schucany – Tännler 2018). Was methodische Innovationen angeht, so zeigt sich die Forschungslandschaft derzeit als ein stark dynamisches Feld, das in Zukunft noch manche Überraschung bereithalten wird. Während wir hier insbesondere Themen aus der digitalen Archäologie und der Integrativen Archäologie ausgeführt haben, beobachten wir auch, dass in zahlreichen Arbeiten, vielleicht in kleinerem Rahmen, andere, sehr innovative methodische Ansätze verfolgt werden. Bezüglich des Einbezugs archäologischer Theorien in künftige Forschungsarbeiten haben wir versucht, anhand einer kleinen Auswahl aktueller Einzelthemen und Beispielarbeiten aufzuzeigen, welche Richtungen uns persönlich derzeit besonders produktiv erscheinen. Bereits im Studium und später in jährlich wiederkehrenden, inner- und interuniversitären Doktorierendenkolloquien, die fast immer fachübergreifend sind, werden dem klassisch-archäologischen und provinzialrömisch-archäologischen Nachwuchs unserer Erfahrung nach konstant Perspektiven aus anderen Fachrichtungen eröffnet. So herrscht gegenüber der Aneignung von Theorien und Methoden aus verschiedensten Fachrichtungen eine grosse Aufgeschlossenheit.

Was künftige Übersichtswerke und Schriften für ein breites Publikum angeht, so sähen wir es als Gewinn, wenn nicht nur auf der Ebene von Befunden, Fundmaterial und weiteren Aussagemöglichkeiten argumentiert würde, sondern wenn die entsprechenden Texte auch für die römische Epoche zu einzelnen Themen – allenfalls kurze und prägnante – theoretische und methodische Erläuterungen enthielten (vgl. z. B. Müller et al. 1999, 13–27; Windler et al. 2005, 93–96). Angesichts der wissenschaftlichen Entwicklung der archäologischen Disziplinen in den letzten 30 Jahren (Röder et al. 2017; Hoffmann – Stockhammer 2017) wären solche Erläuterungen, eventuell an Fallbeispiele angegliedert, für alle Publikumstypen gewinnbringend. Damit würden auch die methodische Vielfalt der Archäologie und das Aussagepotential von den archäologischen Disziplinen ausgehender und geleiteter Fragestellungen sichtbar werden. Im neuesten schweizerischen Übersichtswerk zu den Steinzeiten wurde dies bereits implementiert (Röder et al. 2017).

Der starke, in den archäologischen Disziplinen in der Schweiz schon seit Jahrzehnten feststellbare Trend in Richtung Interdisziplinarität und integrativer Archäologie

macht sich auch deutlich in der schweizerischen römischen Archäologie bemerkbar. Es ist deshalb gut möglich, dass – wie auch jetzt spürbar – in Zukunft die Verknüpfung der bisher schwerpunktmässig ausgeübten Grundlagenarbeit an den archäologischen Quellen (Materialvorlagen, Befund- und Fundauswertungen) mit integrativen *approaches*, neuartigen Methoden, und unter dem Blick aktueller Theorien eher verstärkt stattfinden wird. Die jüngst als Desiderat formulierte Stärkung individueller Fragestellungen und der Reflexion gesellschaftlich aktueller Themen (für Deutschland: Drechsler – Deschler-Erb 2016, 56) beginnt dabei auch hier, sich trendartig abzuzeichnen.

Danksagung

Wir danken den Herausgebern für die Anfrage und die Möglichkeit, diesen Beitrag zu verfassen. Folgenden Personen sind wir für Hilfe und Informationen dankbar: Regula Ackermann, Martin Allemann, Philippe Baeriswyl, Beat Eberschweiler, Christa Ebnöther, Matthias Grawehr, Martin A. Guggisberg, Caroline Heitz, Sarah Lo Russo, Simone Mayer, Urs Niffeler, Markus Peter, Debora Schmid, Norbert Spichtig, Ines Winet.

Bibliographie

- Ackermann, R – Lo Russo, S. 2017. Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Zürcherstrasse 131, Jahrbuch Archäologie Schweiz 100, 241–242.
- Ackermann, R. – Peter, M. 2015. Der Schatzfund von Orselina TI: 100 kg Sesterze, SchwMüBl 257, 28–29.
- Alföldy, G. 2005. Romanisation – Grundbegriff oder Fehlbegriff? Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Erforschung von Integrationsprozessen im römischen Weltreich, in: Z. Visy (Hrsg.), Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies. Pécs, Hungary, September 2003 (Pécs) 25–56.
- Ammann, S. – Schwarz, P.-A. 2017. Stercus ex latrinis – Die unappetitliche Nachnutzung von Schacht MR 6/MR 32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica, JberAugst 38, 179–264.
- Benguerel, S. – Cox, S – Gabriel, A. – Meyer, S. 2016. Horizont 2015: ein Blick hinter den Horizont, AS 39, 36–39.
- M. Benz, Die „Stadtgeschichte“ nimmt konzeptionelle Formen an, in: A. R. Furger, Augusta Raurica. Jahresbericht 2003, JberAugst 25, 46–49.
- Bernasconi, M. – Braun, I. – Hüglin, S. – Lassau, G. – Matt, C. – Pümpin, C. – Rentzel, P. – Scholz, T. – Spichtig, N. – Steiner, S. 2017. Ausgrabungen und Funde im Jahr 2011, JberBasel, 2012, 27–84.
- Blanc, P. – Amoroso, H. – Schenk, A. – Flück, M. – Francey, L. 2016. Chronique des fouilles archéologiques 2014–2015, BProAvent 2016, 185–260.

- Bridel, P. 2015. Le sanctuaire de la Grange de Dimes à Avenches. Les temples et le péribole – Etude des architectures. *Aventicum XX. Cahiers d'Archéologie Romande* 156 (Lausanne).
- Brombach, U. – Straumann, S. – Sütterlin, H. 2016. Das Luftbildarchiv von Augusta Raurica. *JberAugst* 37, 155–169.
- Cardani Vergani, R. 2016. Ricerche archeologiche in Cantone Ticino nel 2015. *Bollettino dell'Associazione archeologica ticinese* 2016, 26–31.
- Castella, D. – Meylan Krause, M.-F. (Hrsg.) 2008. *Topographie Sacrée et Rituels. Le cas d'Aventicum, capital des Helvètes. Actes du colloque international d'Avenches, 2–4 novembre 2006*, *Antiqua* 43 (Basel).
- Della Casa, P. – Deschler-Erb, E. 2016. Rome's Internal Frontiers, *Zürich Studies in Archaeology* 11 (Zürich).
- Dell'Era, R. 2016. Due iscrizioni romane di Gravesano TI. *MusHelv* 73 (1), 102–105.
- Deschler-Erb, E. 2011. Der Basler Münsterhügel am Übergang von spätkeltischer zu römischer Zeit. Ein Beispiel für die Romanisierung im Nordosten Galliens, *Materialhefte zur Archäologie in Basel* 22 (Basel).
- Deschler-Erb, S. 2015. Tier und Kult. Spezielle Tierknochendeponierungen der Spätlatène- und Römerzeit aus Aventicum/Avenches (CH) im nordalpinen Vergleich. *Documents du Musée Romain d'Avenches* 27 (Avenches).
- Doppler, H. W. – Peter, M. – Zanchi, P. 2016. Der Münzschatz von Ueken AG (2015): 4083 Antoniniane, *SchwMüBl* 263, 90–93.
- Drechsler, M. – Deschler-Erb, E. 2016. Provinzialrömische Archäologie in Köln und Deutschland in den letzten 20 Jahren (1995–2015), *Kölner und Bonner Archaeologica* 6, 45–58.
- Ebnöther, C. 2013. *Vom Leben und Sterben in römischen Provinzen*, UniPress. *Forschung und Wissenschaft an der Universität Bern* 156, 25–27.
- Eckardt, H. 2014. *Objects and Identities: Roman Britain and the North-Western Provinces* (Oxford).
- Eggert, M. K. H. 2006. *Archäologie: Grundzüge einer historischen Kulturwissenschaft* (Tübingen).
- Flück, M. 2020. "Moenia Lata Vide". Die römische Stadtmauer von Aventicum/Avenches (Kanton Waadt, Schweiz). Bd. 1. *Synthese, Aventicum* 23 (Lausanne).
- Flückiger, A. 2019. Blind Dating: Towards a Chronology of Fifth-Century Material Culture in Augusta Raurica, n: Lenski, N. – Drijvers, J.-W. (Hrsg.), *The Fifth Century: Age of Transformation. Proceedings of the Shifting Frontiers in Late Antiquity Twelfth Biennial Conference* (Bari) 65–78.
- Flutsch, L. – Niffeler, U. – Rossi, F. (Hrsg.) 2002. *SPM V. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter – Römische Zeit* (Basel).
- Fünfschilling, S. 2015. Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. *Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica*, *FiA* 51 (Augst).
- Grezet, C. 2017. Ausgrabungen in Augst im Jahre 2016. *JberAugst* 38, 15–77.
- Hahn, H. P. 2014. *Materielle Kultur. Eine Einführung* (Berlin).

- Heising, A. 2020. Reception and History of Research in the Roman Provinces of Germany, in: S. James – S. Krmnicek (Hrsg.), *The Oxford Handbook of the Archaeology of Roman Germany* (Oxford) 520–546.
- Heitz, C. – Stapfer, R. (Hrsg.) 2017. *Mobility and Pottery Production. Archaeological and Anthropological Perspectives* (Bern).
- Hingley, R. 2005. *Globalizing Roman Cultures. Unity, Diversity and Empire* (New York).
- Hoffmann, K. – Stockhammer, P. 2017. Beyond Antiquarianism. A Review of Current Theoretical Issues in German-Speaking Prehistoric Archaeology, *Archaeological Dialogues* 24 (1), 1–65.
- Hoss, S. – Whitmore, A. (Hrsg.) 2016. *Small Finds and Ancient Social Practices in the Northwest Provinces of the Roman Empire* (Oxford).
- Hufschmid, T. 2009. *Amphitheatrum in Provincia et Italia. Architektur und Nutzung römischer Amphitheater von Augusta Raurica bis Puteoli*, *FiA* 43 (Augst).
- Hufschmid, T. – Späth, T. 2015. Das Theater als Ort für Götter und Menschen, in: T. Hufschmid (Hrsg.), *Theaterbauten als Teil monumentaler Heiligtümer in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum: Architektur – Organisation – Nutzung. Internationales Kolloquium in Augusta Raurica, 18.–21. September 2013*, *FiA* 50 (Augst).
- Jagher, R. – Röder, B. – Schibler, J. 2012. Geschichte der Ur- und Frühgeschichtlichen und Provinzialrömischen sowie der Naturwissenschaftlichen Archäologie an der Universität Basel, in: A. Laschinger – A. Kaufmann-Heinimann (Hrsg.), *Knochen, Scherben und Skulpturen. 100 Jahre Archäologie an der Universität Basel* (Basel) 25–33.
- Kaenel, G. – Martin-Kilcher, S. – Wild, D. (Hrsg.) 2005. *Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. Zwischen oberer Donau und Mittlerer Rhone*, *Cahiers d'Archéologie Romande* 101 (Lausanne).
- Kramis, S. 2020. Tote in der Stadt – Anthropologische Untersuchungen von menschlichen Überresten aus dem Siedlungsareal von Augusta Raurica, *FiA* 53 (Augst).
- Krause, D. 2006. Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltischrömische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld, *RGF* 63 (Mainz).
- Kristiansen, K. 2014. Towards a New Paradigm? The Third Science Revolution and its Possible Consequences in Archaeology, *Current Swedish Archaeology* 22, 11–34.
- Kreis, G. (Hrsg.) 2014. *Die Geschichte der Schweiz* (Basel).
- Lawrence, A. 2018. *Religion in Vindonissa. Kultorte und Kulte im und um das Legionslager*, *Monographien der Gesellschaft Pro Vindonissa* 24 (Brugg).
- Martin-Kilcher, S. 1998. Gräber der späten Republik und der frühen Kaiserzeit am Lago Maggiore: Tradition und Romanisierung, in: P. Fasold – T. Fischer – H. von Hesberg – M. Witteyer (Hrsg.), *Bestattungssitte und kulturelle Identität, Xantener Berichte* 7 (1998) 191–252.
- Matter, G. 2009. Das römische Theater von Avenches/Aventicum. Architektur, Baugeschichte, kulturhistorische Aspekte, *Aventicum* 15 (Lausanne).
- Marti, R. – Niffeler, U. 2014. Vorwort, in: U. Niffeler (Hrsg.) *SPM VII. Archäologie der Zeit von 800 bis 1350* (Basel) 9–11.

- Mattingly, D. 2011. *Imperialism, Power and Identity. Experiencing the Roman Empire* (Princeton).
- Melko, N. 2017. *Form Follows Fingers. Roman Pottery, the Producer's Perspective and the Mobility of Ideas*, in: C. Heitz – R. Stapfer (Hrsg.), *Mobility and Pottery Production. Archaeological and Anthropological Perspectives* (Bern) 213–228.
- Müller, F. – Kaenel, G. – Lüscher, G. (Hrsg.) 1999. *SPV IV. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter – Eisenzeit* (Basel).
- Müller-Scheessel, N. 2013. *Mensch- und Raum: Heutige Theorien und ihre Anwendung*, in: M. K. H. Eggert – U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie: Zur jüngeren Diskussion in Deutschland*, *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 10 (Münster) 101–137.
- Palliou, E. – Lieberwirth, U. – Polla, S. (Hrsg.) 2014. *Spatial Analysis and Social Spaces. Interdisciplinary Approaches to the Interpretation of Prehistoric and Historic Built Environments*, *Berliner Studien der alten Welt* (Berlin).
- Paunier, D. 2016. *Former des archéologues pour quoi faire? A propos de la fouille-école de l'Université des Lausanne*, *Archéologie Vaudoise* 2016, 78–86.
- Peter, M. 2016. *Zum spätrömischen Kleingeldumlauf anhand kontextualisierter Einzelfunde*, in: J. Chameroy – P.-M. Guihard (Hrsg.), *Produktion und Recyceln von Münzen in der Spätantike. Produire et recycler la monnaie au bas-empire*, *RGZM-Tagungen* 29 (Mainz) 97–103.
- Reid, J. J. 1995. *Four Strategies after Twenty Years: A Return to Basics*, in: J. Skibo – W. H. Walker – A. E. Nielsen (Hrsg.), *Expanding Archaeology* (Salt Lake City) 15–21.
- Röder, B. – Bolliger Schreyer, S. – Schreyer, S. (Hrsg.) 2017. *Archäologie in der Schweiz. Lebensweisen in der Steinzeit* (Baden).
- Röder, B. 2017. *Alles ist im Fluss – auch die Archäologie*, in: B. Röder – S. Bolliger Schreyer – S. Schreyer (Hrsg.), *Archäologie in der Schweiz. Lebensweisen in der Steinzeit* (Baden) 7–11.
- Rütti, B. 1992. *Was ist Provinzialrömische Archäologie? Erwartungen im Umfeld der Nachbarwissenschaften: Résumés von Kurzreferaten anlässlich eines Kolloquiums der Arbeitsgemeinschaft für die Provinzialrömische Forschung in der Schweiz (ARS) am 3. Mai 1991 in Bern*, *Zeitschrift für Archäologie und Kunstgeschichte* 49, 121–124.
- Sauteur, E. (Hrsg.) 2017. *À la Montagne. Une nécropole du I^{er} siècle après J.-C. à Avenches, Aventicum* 21 (Lausanne).
- Schindler, M. P. 2018. *Kantonsarchäologie St. Gallen. Jahresbericht 2017*, *Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen* 158, 305–319.
- Schneider, C. – Schwarz, P.-A. 2017. *Cella promptuaria sive fossa nivalis? – Überlegungen zur Primärfunktion von Schacht MR6/MR32 in der Region 17C der Unterstadt von Augusta Raurica*, *JberAugst* 38, 155–178.
- Schucany, C. 1996. *Aquae Helveticae. Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden*, *Antiqua* 27 (Basel).
- Schucany, C. 2007. *Romanisierung*, in: G. Uelsberg (Hrsg.), *Krieg und Frieden. Kelten. Römer. Germanen*. (Bonn) 25–36.
- Schucany, C. – Martin-Kilcher, S. – Berger, L. – Paunier, D. (Hrsg.) 1999. *Römische Keramik in der Schweiz*, *Antiqua* 31 (Basel).

- Schucany, C. – Tännler, T. 2018. Die Keramik von Augusta Raurica. Typologie und Chronologie, *FiA* 52 (Augst).
- Schwarz, P.-A. 2013. Die Aargauer Vindonissa-Professur im Spannungsfeld zwischen Lehre und Forschung, *Bulletin Schweizerischer Altphilologenverband* 81, 5–26.
- Schwarz, P.-A. 2016. Neue Forschungen zum spätantiken Hochrhein-Limes im Kanton Aargau II. Der spätantike Wachturm und die karolingisch-ottonische Toranlage Riburg/Bürkli in Möhlin, *JberProVindon* 2016, 45–73.
- Stöckli, W. E. 2010. Der Auszug der Helvetier von 58 v. Chr.: Die Aussage der Münzen und Fibeln, in: C. Ebnöther – R. Schatzmann (Hrsg.), *oleum non perdidit*. Festschrift für Stefanie Martin-Kilcher zu ihrem 65. Geburtstag, *Antiqua* 47 (Basel) 105–117.
- Stöckli, W. E. 2016. Urgeschichte der Schweiz im Überblick. Die Konstruktion einer Urgeschichte. *Antiqua* 54 (Basel).
- Straumann, S. 2015. Archäologische Auswertung mithilfe des GIS: Ein Zukunftsmodell? Das Pilotprojekt Insula 30 in Augusta Raurica, *JberAugst* 36, 183–208.
- Sylvestre, R. 2017. Les Graffitis sur céramique d'Aventicum (Avenches). *Eléments de réflexion sur la population du Caput Ciuitatis Helvetiorum*, *Documents du Musée Romain d'Avenches* 28 (Avenches).
- Trebsche, P. – Müller-Scheessel, N. – Reinhold, S. (Hrsg.) 2009. *Der gebaute Raum. Bausteine einer Architektursoziologie vormoderner Gesellschaften*, *Tübinger Archäologische Taschenbücher* 7 (Münster).
- van Oyen, A. 2015. Deconstructing and Reassembling the Romanization Debate Through the Lens of Post-Colonial Theory: From Global to Local and Back, *Terra Incognita* 5, 205–226.
- van Oyen, A. 2016. *How Things Make History. The Roman Empire and its Terra Sigillata Pottery*, *Amsterdam Archaeological Studies* 23 (Amsterdam).
- Versluys, M. J. 2014. Understanding Objects in Motion. An Archaeological Dialogue on Romanization, *Archaeological Dialogues* 21 (1), 1–20.
- von Kaenel, H.-M. 1992. Das Inventar der Fundmünzen der Schweiz, *SchwMüBl* 52, 57–60.
- Willers, D. 1990. Zur Genese der provinzialrömischen Archäologie, *JberProVindon* 1990, 74–77.
- Windler, R. – Marti, R. – Niffeler, U. – Steiner, L. (Hrsg.) 2005. *SPM VI. Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter – Frühmittelalter* (Basel).